

Zwei Regenschirme!

... und trotzdem noch

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren Regenschirme in dem beschaulichen Landstädtchen Dinslaken, in dem die Neuerungen der Zeit nur langsam Einzug hielten, eine Seltenheit. Kein Wunder, daß die beiden Krämerstöchter Friederike und Anna von der Neustraße sehr stolz waren, als sie unter dem Weihnachtsbaum zwei Regenschirme vorfanden. Aber was nützte diese segensreiche Erfindung, wenn es nicht regnete? Jeden Morgen drückten die beiden jungen Damen ihre Näschen an der Fensterscheibe platt und schauten in den Himmel. „Laß es regnen“, beteten sie heimlich.

Zunächst fanden sie bei Petrus kein Gehör. Endlich, nach Neujahr, verdunkelte sich der Himmel, und die Aussich-

ten, die neuen Regenschirme ausführen zu können, waren günstig. Vater Krämer hatte Verständnis für die Sorgen seiner Töchter und er meinte: „Et schint Rägen te gäven; fahrt ma no Trüken in Wesel.“ Trüken war Trautchen, die ältere Schwester, die nach Wesel geheiratet hatte.

Die beiden jungen Damen fuhren los, mit Regenschirmen. Als sie am Abend an der Tür ihres Elternhauses anklopfen, waren sie pudelnaß. Vater Krämer war baß erstaunt und fragte: „Ja, no sit je noch ganz natt, hebte denn Schärm nit loßgemakt?“ Friederike antwortete betreten: „Anna kos en nit loßkriggen, un eck schamden me, so allen met den openen Schärm tu gohn!“

H. van Loosen.



Kopfweiden

Kohlezeichnung von Lützeler